

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Ml. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Ml. 20 Pf., durch die Post 1 Ml. zzgl. Versandgeld.

Inserate, die 4gesparte Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. F. Schone Nr. 61 hier und Sehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 25.

Mittwoch, den 29. März 1893.

3. Jahrgang.

Die Schulvorstände des Bezirks werden hiermit angewiesen, darüber, ob in ihren Schulbezirken unter den in das schulpflichtige Alter zu Ostern dieses Jahres eingetretenen Kindern sich blinde, nicht vollsinnige, schwach- oder blödsinnige, verwahrloste Kinder befinden.

den Anzeige bezüglich Fehlanzeige bis zum 15. April dieses Jahres hierher zu erstatten.

Kamenz, 24. März 1893. Königliche Bezirks-Schul-Inspektion von Erdmannsdorff. Fink.

Abonnements - Einladung.

Wir gestatten uns ganz ergebenst auf das mit dem 1. April d. J. beginnende 2. Quartal des im 3. Jahrgange stehenden „Allgemeinen Anzeiger“ einzuladen.

Bestellungen auf den „Allgemeinen Anzeiger“ nehmen jederzeit unsere Zeitungsboten und die hier Expedition gern entgegen.
Exped. des „Allgemeinen Anzeiger“.

Verteiltes und Sächsisches.

Bretnig, den 29. März 1893.

— Die Ziehung der 4. Klasse der 123. jähr. Landeslotterie findet am 10. und 11. April d. J. statt. Die Erteuerung der Lotte ist vor Ablauf des 1. April zu bewirken.

— Angehörige des herannahenden Ostertermines seien die Herren Arbeitgeber und insbesondere Lehrherren darauf aufmerksam gemacht, daß alle die Personen, welche ihre Leidzeit beenden und nunmehr gegen baren Lohn beschäftigt werden, vom Beginn des Lehrverhältnisses ab auch der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen und, trotzdem daß dieselben bereits der Krankenfalle angehören, noch besonders für vorgenannte Bezeichnung und zwar binnen drei Tagen nach Eintritt der veränderten Verhältnisse anmeldet werden müssen. Hierbei sei zugleich einer vielverbreiteten irrgen Meinung entgegnetreten. Infolge dessen, daß der Invaliditäts- und Altersversicherung nur Personen, welche das 16. Lebensjahr erfüllt haben, angehören, glauben viele Arbeitgeber, daß die von ihnen beschäftigten Lehrlinge unter 16 Jahren auch der Krankenversicherung noch nicht unterliegen. Dem ist jedoch nicht so. Das Krankenversicherungsgesetz macht hinsichtlich des Alters keinen Unterschied und unterliegen der Krankenversicherungspflicht alle Personen, welche gegen Gehalt, Lohn oder Naturalbezüge beschäftigt werden, ganz gleich ob sie Lehrling oder Gehilfe, über 16 Jahre, aber unter 16 Jahre alt sind, und es daher auch alle Oster in die Lehre treitenden Personen, sobald sie für ihre Leistungen nur gegen welche Leistung in Gestalt von letzterer Wohnung, oder freier Rost oder Kostenabzug erhalten, binnen drei Tagen nach Beginn des Lehrverhältnisses zur Krankenversicherung anzumelden.

— Nach Rudolf Falb gilt der 1. April „früchter Tag zweiter Ordnung“, so also keine Aussicht auf schönes Wetter den Osterfeiertagen vorhanden sei. Auch den 9. April dürften neue Depressionen austauschen. Um den 16. April, den stärksten Sonnenfinsternis verbunden ist, erwartet man eine Zunahme der Niederschläge mit Gewittern und Schneefällen, vom 14. ab und dann um den 23. das Eintreffen äquatorialer Strömungen.

— In der Sitzung des Gauturnfestes in Recknitz bei Stolpen am 19. März d. J. wurde beschlossen, daß das Gauturnfest in

diesem Jahre am 2. Juli in Stolpen abgehalten werden soll. Der Gau zählt gegenwärtig 22 Vereine. Als Kampfrichter für das Wettkampfturnen sind die Herren Schmidt-Pirna, Koch-Dresden und Friedebach-Radeberg in Vorschlag gebracht worden, welche dem Gau nicht angehören.

— Durch die Zeitungen läuft eine Nachricht über den ältesten Turner Deutschlands. Es dürfte angezeigt erscheinen, hierbei auch an den ältesten Turner Sachsen und den Gründer des ersten Turnplatzes in Sachsen zu erinnern. Derselbe lebt jetzt fern von Berufsgeschäften in Blasewitz. Es ist dies Herr Stadtrat a. D. Heubner. Derselbe gründete im Jahre 1834 den ersten Turnspiel in Plauen i. B. nach Angaben Jahns. Heubner feierte vor einigen Wochen in voller Geistigkeit seinen 81. Geburtstag.

— In Radeberg hat Herr Nestor Lehndorff selbst im Einverständnis mit Herrn Superintendenten Lie. Schweinitz ein Progymnasium gegründet, das zunächst mit Sexta und Quinta eröffnet wird. In jedem folgenden Jahre wird dann eine weitere Klasse aufgestellt bis zur Unter-Sekunda, nach deren Absolvierung die Schüler den Bezeichnungschein für den Dienst als Einjährig-Freiwillige erlangen. Der Unterricht im Lateinischen ist jedoch nur facultativ.

— Auf der Fahrt nach dem Großen Garten in Dresden schob sich in einer Droschke am Sonnabend ein bis jetzt unbekanntes, ca. 18 Jahre altes Mädchen mittels Revolvers in die rechte Schläfe gegengestellt. Die Schwerterlegte wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo sie noch an demselben Abende verstarb.

— Allgemeines Aufsehen erregt, der „B. J.“ zufolge, daß kürzlich in Dresden wie in den Nachbarstädten Pirna und Döbeln eine größere Zahl von sehr angehobenen und begütigten Männern verhaftet worden ist, die sich zahlreicher Wechselseitigkeiten schuldig gemacht haben, namentlich auch Offiziere wucherisch ausgebeutet haben sollen. Entdeckt wurde die ganze Gesellschaft dadurch, daß einer von den Wucherern einem seiner Genossen wegen Betrugs angezeigt. Der Haupschuldige, ein Getreidehändler namens Nagel, habe sich bald nach seiner Verhaftung im Gefängnis erhängt, nachdem er zuvor ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte.

— Dem Vorsitzenden des Meißner Hausbesitzervereins ging dieser Tage auf die vom genannten Vereine an den Rat gerichtete Petition bezüglich der Garnisonfrage von letzterem eine Abschrift der Antwort vom königl. sächsischen Kriegsministerium zu. Dieser Bescheid hat folgenden Wortlaut: Königl. Sächs. Kriegsministerium. Das Kriegsministerium hat mit Interesse Kenntnis genommen von dem Inhalte des gefälligen Schreibens vom 3. Februar 1893, ist jedoch erk dann in der Lage eine bestimmte Antwort in dieser Beziehung ertheilen zu können, wenn die Beratungen der dem Reichstage vorgelegten Militärvorlage zu Ende geführt worden sind, was höchstlich in nicht zu langer Zeit der Fall sein wird. Kriegsministerium v. d. Max.

— Verhaftet wurde am vorvergangenen Sonntag in Reichenberg der einige Tage vorher seinen in Zwiedau wohnhaften Pflegeeltern nach Verübung eines Diebstahles zu deren Nachtele entlaufene Schulknabe Gubisch. Derselbe ist Konfirmant, mußte aber, weil seine Pflegeeltern wegen dessen Unverberlichkeit seine Aufnahme verweigerten, in Gerichtsgewahrsam genommen werden.

— Im November 1891 wurden in Zwiedau und in verschiedenen Nachbarstädten mehrfach Einbrüche und Diebstähle in Verkaufsläden verübt. In der vorvergangenen Nacht ist bereits wieder ein Dieb in den Laden eines Materialisten in der äußeren Schneidegger Straße in Zwiedau eingedrungen, ohne jedoch irgend etwas fortzubringen, da man Geld nicht in der Kasse gelassen hatte. In Schneidegg hingegen, woselbst unzweifelhaft derselbe Dieb in einem Fleischerladen eingedrungen ist, fiel ihm die Kasse von 100 Mark zur Beute. Hier wie dort ist der Dieb, wie auch in den früheren Fällen, durch Aufheben des Rolladens, welcher vor der Eingangstür niedergelassen, aber leider nicht verschlossen war, eingedrungen.

— Eine Episode aus der Verfolgung zweier Hochstapler hat sich am Donnerstag auf dem Bahnhof in Reichenbach i. B. abgespielt. Dem 8 Uhr 44 Minuten früh dort eintreffenden Leipziger Schnellzug entstiegen zwei elegant gekleidete, gebrochen deutsch sprechende junge Männer von 20 bzw. 29 Jahren mit ausgeprägt französischem Typus, verbrachten den kurzen Aufenthalt im Wartesaal 2. Klasse, nahmen dort einen Jimbo zu sich, bezahlten ihre Reise mit einer Hundert-Frank-Note und fuhren in 1. Klasse weiter über Hof nach München. Mit dem nachstehenden Schnellzug gleicher Richtung, 12 Uhr 21 Minuten, traf sodann ein modisch gekleideter Herr mit weltmännischen Manieren ein, erkundigte sich nach zwei seiner Vermutung zu folge vor ihm auf dieser Linie gemacht haben, namentlich auch Offiziere wucherisch ausgebeutet haben sollen. Entdeckt wurde die ganze Gesellschaft dadurch, daß einer von den Wucherern einem seiner Genossen wegen Betrugs angezeigt.

— Der Haupschuldige, ein Getreidehändler namens Nagel, habe sich bald nach seiner Verhaftung im Gefängnis erhängt, nachdem er zuvor ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte.

— Dem Vorsitzenden des Meißner Hausbesitzervereins ging dieser Tage auf die vom genannten Vereine an den Rat gerichtete Petition bezüglich der Garnisonfrage von letzterem eine Abschrift der Antwort vom königl. sächsischen Kriegsministerium zu. Dieser Bescheid hat folgenden Wortlaut: Königl. Sächs. Kriegsministerium. Das Kriegsministerium hat mit Interesse Kenntnis genommen von dem Inhalte des gefälligen Schreibens vom 3. Februar 1893, ist jedoch erk dann in der Lage eine bestimmte Antwort in dieser Beziehung ertheilen zu können, wenn die Beratungen der dem Reichstage vorgelegten Militärvorlage zu Ende geführt worden sind, was höchstlich in nicht zu langer Zeit der Fall sein wird. Kriegsministerium v. d. Max.

— Ein interessanter Prozeß ist in zwei Instanzen zu Ungunsten der Stadtgemeinde Leipzig entschieden worden. Bei dem Juwelier Holtbuer hatte die Witwe Bormann in Begleitung ihres Sohnes und einer dritten Person im Werte von 135 Mark gestohlen. Von diesem Diebstahl wurden alle anderen Goldarbeiter und Juweliere warnend verständigt und kurze Zeit darauf wurde die Diebbande auch bei der Ausführung eines gleichen Diebstahls ergriffen. Dem verhaftenden Beamten entwich damals Frau Bormann im Strafengemüth und als sie später ergriffen wurde, war die Kette verschwunden. Da die Stadtgemeinde gesetzlich für grobe Fahrlässigkeit ihrer Beamten begin für den daraus entstehenden Schaden haften muß, so wurde der Juwelier Holtbuer kläger gegen die Verwaltung und erreichte in zwei Instanzen ein obiges Urteil, dem sich nunmehr der Rat fügen wird.

— Ein peinliches Versehen, die Verwechslung zweier Gräber auf dem Friedhof eines Leipziger Vorortes, wird jetzt dorthin viel besprochen. Ein Herr ließ vor Jahresfrist für seine 1891 verstorbenen Gattin eine Gedächtnisplatte anfertigen. Bei einem Besuch des Grabs fand der Betreffende den Denkstein auf einem Nebengrabe, während der Friedhofswärter erklärte, der Stein sei am rechten Platze. Nach vielen Streitereien und um Klärheit zu schaffen, wurde das Grab geöffnet. Es stellte sich nun heraus, daß der Denkstein auf dem falschen Grabe gestanden hat.

— Ein aus Schlesien gebürtiger Korbmacher, der lebhaft aus der Korrektionsanstalt zu Hohnstein entwichen war, wurde im dortigen Stadtwald am Fuße einer ca. 9 Meter hohen steilen Felswand mit zertrümmertem Schädel und zerbrochenem Genick tot aufgefunden. Jedenfalls war derselbe während der Finsternis dort abgestürzt.

— Der Weinbäder Krebschmar (Champagner-Max), der durch Entzünden eines Schwärmers den Brand in dem Schäfferschen Restaurant auf dem Neumarkt in Leipzig verursacht hatte, welcher 7 Personen das Leben kostete, ist am Sonnabend wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Marktpreise in Kamenz

am 28. März 1893.

	höchste	mittlere	Preis.
	m.	gr.	
Zorn	6 25	6 12	50 Röse 4 50
Weizen	8 —	7 38	Strob 1200 Pfund 24 —
Gerste	7 14	6 78	Butter 1 K.G. 1000 gr. 2 40
Hafser	7 48	7 20	Butter 1 K.G. 1000 gr. 2 20
Heidsfock	8 —	7 68	Grüben 50 Röse 10 25
Hirse	12 50	12 —	Rartoffeln 50 gr. 2 20

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser geht nach einer in Görlitz eingetroffenen Meldung des Hofmarschallamtes der Feier der Enthüllung des dortigen Kaiser-Wilhelms-Standbildes beizumessen. Die Enthüllungsfeier soll einem Wunsche des Kaisers entsprechend in der Woche vor Pfingsten stattfinden.

* Die Übersiedelung des kaiserlichen Hoflagers nach dem Neuen Palais bei Potsdam findet voraussichtlich in der zweiten Hälfte des April statt. Vorläufig verlautet, daß die Prinzen am 18. April dahin überredet werden sollen. Die Kaiserin beabsichtigt, in diesem Jahre mit den jüngsten Prinzen und der Prinzessin in dem Bade Sohn auf Rügen einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Auch heißt es, daß die Kaiserin ihren Gemahlt auf der diesjährigen Nordlandkreis begleiten werde.

* Die Kommission von Sachverständigen aus Handels- und Schiffsreisefreien zur Beratung von Grundzügen eines Gesetzes über die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschiffahrt (Binnenschiffahrtsgesetz), welche am 16. d. im Reichs-Juli-Samt zusammengetreten war, hat am Mittwoch ihre Beratungen mit Fertigstellung des Gesetzentwurfs abgeschlossen.

* Die Frage, ob es den Jesuiten gestattet sei, innerhalb des Deutschen Reiches öffentliche Vorträge zu halten, ist bis jetzt in vier verschiedenen Fällen jedesmal anders entschieden worden. Der Regierungsvorstand von Köln, v. Sydon, hat jüngst aus Anlaß eines wiederum streitigen Falles eine prinzipielle Entscheidung dahin getroffen, daß Vorträge religiös-wissenschaftlicher Natur, als unter den Begriff der Ordenshäufigkeit fallend, von Jesuiten nicht gehalten werden dürfen, während man ihnen rein wissenschaftliche Vorträge zu halten nicht verwehren könne.

* Die württembergische Abgeordnetenkammer hat den Posten für die Gesandtschaft in Wien nur für das erste Jahr der Staatsverträge genehmigt und beschlossen, die Regierung zu ersuchen, den Posten vom Jahre 1894 ab aufzuheben.

* Der sozialdemokratische Reichstagabgeordnete Singer ist, wie verlautet, wegen hochgradiger nervöser Erregung in eine Heilanstalt verbracht worden.

* Nachdem der Dirigent der Kolonialabteilung in der Budgetkommission die Zusage erteilt hatte, daß die Vorarbeiten für eine von Bagamoyo oder Dar-es-Salaam in der Richtung nach Tabora zu erbaudende Eisenbahn schon in diesem Jahre in Angriff genommen werden sollen und nachdem sich ferner die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft bereit erklärt hat, einen Teil der Kosten zu tragen, werden nunmehr in diesen Tagen die kommunistischen Beratungen über die Durchführung dieser Anlage beginnen. Inzwischen hat sich auch der stellvertretende Gouverneur v. Scheele zu gunsten dieses Eisenbahnprojekts ausgesprochen, das die einzige Möglichkeit gewahrt, das Innere der großen ostafrikanischen Kolonie der Industrialisierung und dem Handelswesen zu erschließen.

Frankreich.

* Der Minister hat bestimmt, daß General Dodds nach Paris kommen solle, um im Gouvernement mit der Regierung die endgültige Organisation D'ahomeys festzustellen.

* Die Beisetzung der Leiche Jules Ferry's hat am Donnerstag nachmittag unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung stattgefunden. Am Grabe wurden mehrere Gedächtnisreden gehalten.

* Ein Sturmlauf gegen das Ministerium Ribot war für den Donnerstag im Anschluß an den Panama-Beschließungsprozeß wieder einmal in Aussicht genommen. Der Deputierte Millevoye hatte für diese Sitzung die Interpellation eingebracht, welche rechtlichen und parlamentarischen Folgen aus der Beteiligung Grechinets, Roquets und Clemenceaus an der Panama-Affäre entstehen könnten. Der Deputierte Hubbard hatte im voraus erklärt, hierbei die Auflösung der Kammer beantragen

zu wollen. Das Ministerium erklärte, es übernehme für die Vergehen früherer Minister keine Verantwortung. Der Ministerial forderte ferner den Abgeordneten Delahaye auf, die 104 angeblich bestohlenen Parlamentarier endlich zu nennen. Nach langer Debatte wurde der Auflösungsantrag mit 314 gegen 200 Stimmen abgelehnt.

* In Paris nimmt das Gericht, Eiffel sei flüchtig, immer festere Formen an. Weder in seinem Privathause noch in den Werkstätten, wie ebensowenig in Levallois Perret und auf dem Polizeiamt kennt man augenblicklich den Aufenthalt Eiffels.

England.

* Das Unterhaus nahm in zweiter Lesung die von der Regierung unterstützte Bill an, die die Lokalbehörden ermächtigt, den Arbeitern zum Ankauf von Häusern Vorschüsse zu machen, die innerhalb 35 Jahren rückzahlbar sind.

Belgien.

* Die sozialistischen Agitationen in der belgischen Armee werden immer umfangreicher. In Mons stehen Arbeiter bei den Kaserne und verteilen an alle Militärpersonen sozialistische Aufträge, die die Soldaten mahnen, tren zu dem um seine Rechte kämpfenden Volke zu stehen. Als am Montag früh die Garnison der Stadt Charleroi ihren Exerzierplatz betrat, war der ganze Boden mit Läufen an die Soldaten gerichteten sozialistischen Manifesten bedeckt, die sie aufforderten, ihre aufständigen Brüder nicht zu töten. Ein Soldat rief: "Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" er wurde sofort festgenommen.

Schweden-Norwegen.

* In den norwegischen Konsulatsfragen hat König Oscar einen entgegengesetzten Schritt getan. Er hat in einem in Stockholm abgehaltenen norwegischen Staatsrat in Übereinstimmung mit dem Vorschlag der norwegischen Regierung genehmigt, daß dem Storting eine Vorlage wegen einer Reform und Erweiterung des norwegischen Konsulatsbüros gemacht werden kann. Der Konsulatsbeschluß des Storthing wird, wie "Dagbl." berichtet, erst Mitte April dem König zur Unterschrift vorgelegt werden.

Italien.

* In Rom traf die offizielle Nachricht ein, daß der Erzherzog Rainer den Kaiser von Österreich bei dem Jubiläum des Königspaares vertreten werde. (Erzherzog Rainer ist der Onkel des Königs von Italien.)

Spanien.

* Englische Blätter melden aus Madrid die nunmehr erfolgte Unterzeichnung des Handelsvertrags zwischen Spanien und Portugal, durch den beide Staaten einen Zollverein begründen. Portugal öffnet seine Grenzen Fabrikaten und landwirtschaftlichen Produkten aus Spanien und dessen Kolonien. Spanien legt seinen Minimaltarif zu gunsten Portugals herab und gibt die Sicherung, anderen Mächten niemals gleiche Vergünstigungen zu gewähren.

Balkanstaaten.

* Die halbamtliche serbische "Sataava" in Belgrad hält es für eine Illusion der Radikalen, wenn sie auf eine Rückkehr zur Regierung hoffen. Diese hätte bei den Wahlen unbedingt die Mehrheit erlangt; die Möglichkeit einer radikalen Regierung sei gänzlich ausgeschlossen. Dagegen erklären die Radikalen, das bei den Wahlen 130 556 radikale, 91 840 liberale und 74 793 fortschrittliche Stimmen abgegeben wurden seien. Die Regierung müsse der durch die Wahlen geschaffenen Lage Rechnung tragen.

Amerika.

* Die Bewegung gegen das herrschende Zollsystem hat nunmehr in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika begonnen. Sie richtet sich in erster Reihe gegen die Wertzölle, indem nur noch Gewichtszölle verlangt werden. Diese Forderung wird unterstützt durch die Berichte der amerikanischen Konsuln an den europäischen Handelsplätzen. Die Importen aller großen Geschäftszweige halten Verhandlungen ab, um ihre Wünsche dem Kongress zu unterbreiten. Die Bewegung hat bereits eine

so mächtige Gestalt angenommen und so weite Kreise ergriffen, daß sie den Hauptpunkt bilden wird, um den sich die Zolldebatten drehen werden. Mit der Festsetzung der Gewichtszölle ist gleichzeitig eine bedeutende Zollherabsetzung verbunden.

* Nach einer Pariser Meldung aus Buenos-Aires sind die diplomatischen Verhandlungen zwischen Argentinien und Chile bezüglich Feststellung der Grenzen durch die Unterzeichnung eines Uebereinkommens, das die Interessen beider Nationen wahrt, abgeschlossen worden. Ob mit Erfolg oder nicht, sagt die Presse nicht; man wird indessen nicht sehr gehen, wenn man annimmt, daß die Pariser Meldung selbst von einem günstigen Ausgang berichtet.

Von Nah und Fern.

Das Reichswaisenhaus zu Canth in Schlesien wird am 1. Juli d. eröffnet. Es werden in der durch den deutschen Kriegerbund errichteten Anstalt nur katholische Soldatenkinder, Knaben und Mädchen, aufgenommen. Aufnahme finden nur solche Kinder, deren Väter bis zu ihrem Tode Mitglieder eines dem deutschen Kriegerbund zugehörigen Kriegervereins waren.

Verhaftung eines Fahnenflüchtigen. Wie aus Düren berichtet wird, verhaftete dort der Gendarmeriebeamte Schröder am 20. d. auf Weisung der Militärbehörde einen Deserteur des 65. Infanterie-Regiments. Als er den an einem Arme Gefesselten fortführen wollte, widerstrebten sich dem einige Gefährten des Verhafteten und ließen letzteren zu betreuen. Da zog ein Bruder dessen Seitengewehr aus der Scheide, gab dem Deserteur die Waffe in die ungefehlte Hand und stieß die Klinge dem Beamten durch den rechten Oberschenkel, so daß die Waffe aus dem vollständig durchstochenen Beine wieder heraus trat. Zug der schweren Verwundung hielt der Wachtmeister den Verhafteten fest, bis ihm ein Polizei-Offizier Hilfe leistete. Der Deserteur wurde seinem Truppenteil in Köln zugeführt.

Die drei größten Krankenfassen von Chemnitz mit zusammen 40 000 Mitgliedern haben den dortigen Apotheken den Krieg erklart.

Die Apotheken hatten es abgelehnt, den Krankenfassen einen höheren Rabatt zu bewilligen. Da die Fassfassen eine Erhöhung der Arzneipreise für eine Lebensfrage ansahen, so beschlossen sie, die Arznei zu verlassen, bei Beschreibung von Hilfsmitteln so weit als möglich die dem freien Handverkauf überlassenen Mittel zu beachten, die nur noch von Droguisten zu besitzen und überdies einen sachverständigen Revisor anzustellen, der die Rezepte zu prüfen hat. Es fragt sich, ob die Arznei dazu bereit sein werden, als Sturmbock gegen die Apotheken zu dienen.

Eisenbahn-Unfall. Auf der Eisenbahnstrecke Wetter-Witten stürzten am Mittwochmorgen 2000 Kubikmeter Fels auf das Gleis, als ein Güterzug vorüberfuhr. Die Lokomotive und 12 Kollinwagen wurden gänzlich zertrümmt, ein Bremser schwer verletzt.

Verhaftete Falschspieler. Donnerstag nachmittag wurden auf dem Ludwig-Bahnhof in Mainz drei von Frankfurt kommende Falschspieler verhaftet; zwei davon haben erst fürlich, ebenfalls von Frankfurt kommend, einem Auswanderer die Summe von 180 Mk. im Falschspiel abgenommen. Die Verhafteten, die sich ihre Opfer nur unter den Auswanderern auswählten, bestiegen in Frankfurt die nach Mainz gehenden Bäume, knüpften dann während der Fahrt ein Gespräch mit den Auswanderern an, die dann in Mainz gerupft wurden. In dem Besitz der Verhafteten wurden falsche 20- und 10-Markstücke, die sie beim Spiel verwendeten, gefunden.

Eine Mondnacht oder die Geheimnisse am Elterbacher Wege. Der Direktor einer wandernden Theatergesellschaft hatte ein am 2. Dezember bei Lünen verübtes Verbrechen, Ermordung eines jungen Mädchens durch den Geliebten, zum Gegenstand eines Dramas gemacht. Alle Personen traten in denselben unter ihrem wirklichen Namen auf. Das Machwerk ist betitelt: "Eine Mondnacht am 2. Dezember,

oder die Geheimnisse am Elterbacher Wege," größtes Sensationschauspiel (Wolfsbach nach eigenen Erfahrungen bearbeitet) mit Melodrama, Musik in sieben Bildern, mit zwei allegorischen Bildern von Bruno Bahn, Muß von Kapellmeister Th. Bahn. Für Hohenzollern, wo der Verfasser gegenwärtig mit seinem Theaterskandal steht, war das Stück zur Aufführung angeneht. Der Regierungspräsident hat indes die Aufführung für den ganzen Regierungsbezirk verboten, besonders auch mit Rücksicht darauf, daß das betreffende Verbrechen noch keinen geistlichen Abschluß gefunden hat und durch die vorzeitige Aufführung eine Beeinflussung und Erhöhung des öffentlichen Rechtsbewußtseins befürchtet siehe.

Eine künstliche Influenza-Epidemie haben kürzlich die Jünglinge eines Schulchors Seminars in Schwaben ins Werk gesetzt und damit auch eine zeitweise Schließung der Anstalt erreicht. Die genialen Jünglinge hatten Seifenwasser getrunken, um frisch zu erscheinen. Durch eine Postkarte, die den "Sieg" meldete, kam die Sache heraus, und so sind die Jungen den Seminarzistern teuer zu stehen gekommen.

Über das Schicksal Emin Pascha schließen noch immer sichere Nachrichten, Kapitän Williams hält ihn für tot. Dagegen soll Dr. Stuhlmann der Begleiter Emin's auf seiner letzten Expedition, einem Rebellen der Independence die Mitteilung gemacht haben, daß alle über Emin Pascha in Umlauf gesetzten Todesgerüchte der Gründung entbehren. Wie es sich überzeugt hält, ist Emin Pascha sicher und wohl aufgehoben und wird nunmehr nicht allzufern Frei authentische Nachrichten von ihm in Europa eintreffen." Hoffentlich bestätigt sich diese Erwartung.

Eine zweite Engelfeste Uniform! Nach dem R. W. Tagbl. erlangt auch der Deserteur Scanno eine Engelfeste Uniform, die bei den Schießproben die besten Resultate liefert. Prof. Birkholz spricht sich sehr zurückhaltend über die Engelfeste Uniform aus, die die Beweglichkeit des Soldaten vermindert und nur zur Einführung neuer Waffen führen würde.

Selbstmord eines Schülers. In Berlin hat ein zwölfjähriger Realchüler unter merkwürdigen Umständen Selbstmord begangen. Am 20. d. nachmittags 5 Uhr, der von Berlin nach Preußen verkehrende Postzug der Nordbahn zur Schwarzwaldbahn bei Karlsruhe gelangte, fuhr der Lokomotivführer einen Anhänger, der hinter einem Briefträger hervorprang und sich auf das Gleise wari, daß sein Kopf mit dem Halse auf einer Schiene, der übrige Teil des Körpers auf der Böschung lag. Der Lokomotivführer konnte den schweren Postzug nicht rasch bremsen und riss dem Knaben zu, er sollte sofort aufsteigen. Aber der Knabe, der mit dem Gesicht dem herancommenden Zug zugewendet lag, verlachte den Lokomotivführer, und im nächsten Moment rollte der Zug über ihn und trennte ihm den Kopf vom Rumpf. Der junge Selbstmörder ist der zwölfjährige Richard Boga, Sohn eines Wirtschaftsbeamten in der Neumünster Mälzerie; er hatte, da er im vorigen Jahre durchgefallen war, zum zweiten Male die erste Klasse einer Brünnner Realschule besucht, aber auch jetzt ein ungünstiges Zeugnis bekommen. Ob dies der einzige Grund des Selbstmordes ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Anläßlich des Todes Jules Ferrys auch mehrfach von dem Altenländer Aubertin die Medaille gewesen, der durch seinen Morbertuch den Klim zu der Herzfrankheit hervorgerufen hat, der Herr vor wenigen Tagen erlag. Über diesen Fanatiker kommt jetzt aus Paris die folgende interessante Meldung: "Aubertin, der 1887 wahrscheinlich erklärte Jerry-Altenläder, entwich vor vier Jahren aus Vicente und lebte seither in London vom Ertrag französischer Überzeugungen. Jetzt, als die Nachricht vom Tode Ferrys bekannt wurde, verriet er fanatischen Hass und schwiege Freude!"

Der französische Anarchist Bernard, der vor einigen Tagen in Paris verhaftet wurde, hat gestanden, daß er an einigen Dynamitattentaten der letzten Zeit beteiligt sei; er weigerte

sich zu gestehen. Wollen wir nach dem Hause zurückkehren? fragte sie kurz. Sind Sie der beweglichen Schatten und des Murmels des Wassers müde? verließ Dorillon.

Nein, aber man spielt jogleich nach dem Diner gewöhnlich eine Partie Crochet und es befinden sich einige vorzülliche Spieler unter den Gästen des Hauses.

Lieben Sie Crochet? fragte er. Nicht besonders, erwiderte sie.

Auch ich nicht. Ich möchte lieber hier die Stille und Einigkeit genießen. Die Natur ist der beste und treueste Freund, den ich je besessen habe.

Er setzte sich am Fuße eines moosigen Felsblöckes nieder, über den eine große Platane ihr breites Blätterdach spannte. Ida war bestimmt, seine Worte zu verstehen. Sie war daran gesessen, daß man ihre Gesellschaft suchte und schaute. Dieser hochmütige Schotte und den düsteren Bildern schwärzte von Einigkeit und schien sich nicht darum zu kümmern, ob sie neben ihm stand oder nicht.

Lassen Sie mich Sie nicht zurückhalten, wenn Sie die innere Gesellschaft dort drinnen vorziehen sollten, sagte er plötzlich aufblitzend.

Herzenswandlerungen.

(Fortsetzung.)

"Es war ja nur ein Phantasseibild," sagte er verlegen. "Ich sehe jetzt, wie durchaus nicht zutreffend es war."

"Haben Sie fort, Gracie, seien Sie nicht so schüchtern," sagte Dubley, "gönnen Sie mir den Raum."

"Wir wollen lieber hinein gehen," unterbrach ihn Ida, als sie sah, wie Gracie Gracies Blick verschwendend auf ihr ruhte. "Giuseppe," wendete sie sich zu diesem, wir werden in einer halben Stunde speisen. Bitte, Herr Dorillon," dabei legte sie ihren Arm in den Anges und trat in den kleinen Gartenraum.

"Wie gefällt er dir, Angie?" fragte sie, als sie beide allein waren.

"Er ist sehr schön, findet du nicht auch?"

"Ja, aber er sieht sehr ausländisch aus. Er hat auch einen fremden Accent, wenn er spricht. Ich liebe Accente nicht."

"Aber ich," sagte Angie nachdrücklich. "Jedenfalls, wie gefällt Herr Dorillon?"

Das Diner war sehr statthal, wie alle Diners in Beechcliff. Geschlossenes Kristallgläser und Blumenpyramiden zierten die Tafel, die Gänge folgten in zeremonieller Ordnung nach dem von Giuseppe aufgestellten Programm. Aber als das lezte Fruchtkel mit den kleinen goldenen Löffelchen ausgekippt, das lezte Glas Champagner eingehängt, und der durtende Kaffee herumgereicht war, begab sich die Gesellschaft in den Garten.

"Sie sind der zuletzt angelommene Gast," wandte sich Ida mit kindlicher Freimüdigkeit zu Herrn Dorillon, "deßhalb muß ich mich Ihrer ganz besonderen annehmen, und will den Abend der Aufgabe widmen, Ihnen die Umgebung von Beechcliff zu zeigen."

Mit ernstem Lächeln bot er ihr den Arm. Als sie denselben nahm, blieb sie zu ihm auf, mit einem momentanen Gesicht von Scheu und Angstlichkeit, ein ungewöhnliches und durchaus nicht angenehmes Gesicht bei ihr.

"Sie sind nie zuvor hier im Amerika gewesen?"

"Niemals, Frau Delamare, es ist hier alles neu für mich. Wollen wir nicht zum Flusse hinabgehen? Flüsse sind meine besondere Leidenschaft."

"Sie müssen mir aber auch viel von Schottland erzählen," sagte Ida, als sie in den Wein eingab, der den Abhang hinunterführte, wo die blauen Wellen hier und da durch die grünen Zweige blitzen.

"Waren Sie niemals in Schottland? Verzeihen Sie die Frage, aber mein Freund Dubley sagte mir, daß Sie lange Zeit im Auslande, auf Reisen angebracht haben."

"Das habe ich auch, aber in Schottland war ich nicht. Ich bogte immer den Banch, jenes Land der Romantik kennen zu lernen. Ach, Sie glauben nicht, zu welchem Heimland es meine Phantasie ausgeschmückt hat."

"Dann ist es vielleicht besser, wenn Sie es nie zu sehen bekommen," antwortete Dorillon ernst. "Vergnügte Illusionen sind immer schwarzlich."

"Das habe ich noch nicht erfahren," erwiderte Ida, welche nicht wußte, der Unterhaltung mit dem Fremden eine tiefere Bedeutung zu geben, denoch unsfähig war, dies zu vermeiden.

"Sie sind sehr glücklich, Frau Delamare," sagte er.

"Sie sprechen, als wenn Sie schon traurige Erfahrungen gemacht hätten," versetzte sie.

"So ist es, erwiderte er leise.

"Ida soll ihn

sich jedoch, die Namen der Mitschuldigen zu nennen.

Die drei Matrosen von dem norwegischen Schloss "Thello", die wegen Raubüberfalls an Norwegen ausgelöscht wurden, sind außer Verfolgung gelegt und freigelassen worden.

Cambridge und Oxford. Auf der Chemie stand am Mittwoch bei schönstem Wetter ein jährliches Begegnungsritual zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge statt. Oxford siegte über Cambridge mit einer Bootslänge. Eine große Volksmenge wohnte dem Rennen bei.

Meuterei auf englischen Kriegsschiffen. An Bord der Kreuzerregale "Edgar" im Hafen von Devonport sind ernsthafte Fälle von Unbotmäßigkeit vorgekommen. Ein Teil der Mannschaft hat den Offizieren offen den Gehorsam verweigert und da die Leute strenge Strafen befürchteten, sind sie defektiert. Als Grund der Misshandlung wird angegeben, daß die Mannschaften durch kleinliche Disziplinar-Verordnungen und schwere Strafen für geringe Verfehlungen gereizt worden seien. Der Herzog von Edinburg hat eine Untersuchung eingeleitet.

Im Spielraum von Monte Carlo gerieten am Donnerstag zwei Besucher, die angeblich Deutsche sind, über den Einsatz von 25 Louisdor am Spieltisch in Wortwechsel. Derselbe endete mit Thätigkeit, bei welcher einem der Streitenden der Schädel gespalten wurde. Während man den Verletzten in ärztliche Behandlung brachte, mußte der andere gewaltsam aus dem Casino entfernt werden.

Papst Leo und der Phonograph. Der Papst gab, wie man der "A. B. C." aus Rom schreibt, am 19. d. in seinem Privatgemächer einen Herrn Stephan Moriarty, der durch einen päpstlichen Kammerherrn eingeführt wurde, eine längere Audienz. Moriarty hatte einen Phonographen bei sich, vermittelst dessen der heil. Vater zu seinem Jubiläum zwei Glückwunsche schickte, und zwar stammte der eine von dem verstorbenen Kardinal Manning und der andere von dem Kardinal Gibbons, dem Erzbischof von Baltimore in Amerika, die in ihrer eigenen Stimme dem Papst ihre Verehrung in italienischer Sprache ausdrückten. Moriarty bat den heil. Vater — auch etwas in den Phonographen hinzusprechen, daß den Katholiken bei der Eröffnung der Weltausstellung in Chicago mitgeteilt werden könne. Er führte aus, dies würde das erste Mal sein, daß in Amerika die Stimme des Papstes gehört würde. Darauf hörte der heil. Vater durch den Phonographen die Stimme des verstorbenen Kardinals Manning mit großer Fügung an und versprach Moriarty angeblich auch eine phonographische Botschaft für die Katholiken Amerikas.

Aufgehobene Spielhölle. In Neapel wurde am Abend des 18. März eine berüchtigte Spielhölle aufgehoben, die von einem gewissen Toricelli geleitet wurde. Durch ein sehr geschicktes Manöver gelang es dem Polizeihauptmann Dionisi, das Haushor und einige im Innern des Hauses befindliche Thüren einzuschlagen und bis zu dem eigentlichen Spielraum vorzudringen. Im Saal befanden sich bereits, scheinbar eifrig spielend, der ... Sohn des Hauptmanns, Polizeileutnant Dionisi und der Polizist Mirachi, die sich auf ein gegebenes Zeichen der Roulette, der grünen Tischdecke und des Geldes bemächtigten. Die Verwirrung der willigen Spieler war unbeschreiblich und zahllos waren die Proteste. Toricelli und sein Sohn, der die Bank hielt, wurde für verhaftet erklärt; die 16 anwesenden Spieler, die sämtlich der besten Gesellschaft von Neapel angehören — es befanden sich unter ihnen mehrere Offiziere und Staatsbeamte — wurden entlassen, nachdem ihre Namen festgestellt worden waren. 6000 Lira wurden beschlagnahmt. Die Spielhölle wurde schon mehrere Male überquapt, und Toricelli wurde bereits achtmal angeklagt und verurteilt.

Ein Zug von 374 russischen Gefangenen wurde nach einer Petersburger Meldung der "Boss. Bzg." auf der südlichen Poststraße von einem durchbaren Schneegeschober überwältigt. 280 Personen, unter denen sich 62 politische Gefangene befanden, gingen zu Grunde.

"Der Betäubungsmann." Den Be-

mühungen der New Yorker Geheimpolizisten ist es jetzt gelungen, Albert Mourene, einen Gauner der gefährlichsten Art, abzufangen. Es war Mourenes "Spezialität", sich in Wirtschaften zu später Stunde mit Gästen in ein Gespräch einzulassen, ihnen ein Betäubungsmittel ins Getränk zu schütten und seinem Opfer dann auf die Straße zu folgen. Begann sein "Tränklein" zu wirken, so ergriff der Hallunke den Besuchten am Arm, schleppte ihn in irgend einen versteckten Hintel und übertraute ihn. Am Mittwoch abend fiel dem Burschen ein junger Deutscher namens Ulrich Jung in die Hände, der erst seit einigen Monaten in Amerika ist. Jung erinnert sich nur noch, daß er zuletzt in einer Wirtschaft ein Glas Bier trank und sich dann auf den Heimweg begabte. Von dieser Zeit an ist ihm nichts mehr erinnerlich. Am folgenden Morgen wurde der junge Mann von seinen Wirtleuten in bewußtem Zustand vor der Thür seines Zimmers aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt erkannte, daß Jung durch Anwendung sogenannter "Betäubungsmassen" das Bewußtsein verloren hatte. Vertreten und überredet, die Jung am Abend zuvor getragen, waren verschwunden und die Polizei wurde von dem Raub in Kenntnis gesetzt. Zwei Geheimpolizisten machten in der folgenden Nacht den als "Betäubungsmann" berüchtigten Mourene dingfest und fanden Pfandscheine bei ihm vor, die auf die dem Jung geraubten Sachen lauteten. Der richtige Vogel war also gefangen, und Mourene hielt es auch nicht für der Wahlfert, zu leugnen, sondern bekannte sich ohne weiteres schuldig.

Ein neuer Militärpanzer.

Neben die erwähnte, bisher von seiner Seite demonstrierte Erfindung des Schneidermeisters Dowé in Mannheim, eine schweflige zu einem Panzer für die Soldaten geeignete Masse herzustellen, bringt die "Neue Badische Landeszeitung" die nachstehenden Mitteilungen:

Herr Dowé trug sich schon seit längerer Zeit mit der in Frage stehenden Idee und arbeitete unablässig an der Verwirklichung derselben. Zuerst mochte er im gehobenen Schießversuche, die von ihm sehr oft wiederholt werden mußten, da dieselben anfangs nicht recht gelingen wollten. Sein unermüdliches Streben war aber schließlich

insoweit von einem Erfolg gekrönt, daß er es

wagen konnte, dem Kommandeur des in Mannheim garnisonierenden Grenadier-Regiments,

Oberst v. Oppen, Mitteilung von seiner Erfindung zu machen. Herr v. Oppen, der ursprünglich auch Zweifel an der Brauchbarkeit der Erfindung hegte, gestaltete dennoch Herrn Dowé

Schießversuche auf dem Militäräckerplatz im Käferthal Walde vorzunehmen. Die ersten

Versuche wurden dort kurz vor Weihnachten vor-

genommen, wobei schon die Widerstandsfähigkeit des Doweschen Stoffes erkannt wurde, da das

neue Geschöpf, welches sogar auf weite Entfernung von ungeheuerer Durchschlagskraft ist, den Stoff wohl durchbohrt, die Kugel jedoch

platziert hinter der Scheibe abstieß. Beurteilt

von diesem Ergebnis, schritt der Finder zu

weiteren Verbesserungen und fertigte die "Fugel-

feste Uniform" in der Form an, wie dieselbe

ihren Zweck erfüllen soll. Dieselbe ist eine Wehr,

die Brust und Leib des Soldaten schützen soll. Es dürfte bemerkbar die Erfindung als ein

sogenannter Schutzpanzer bezeichnet werden, der

doch jedoch von den bisher bekannten Panzern

dadurch unterscheidet, daß das Neuherr des derselben

mit dem gleichen Tinte, aus welchem die Uniform

des Soldaten gefertigt, überzogen ist. Die Masse selbst ist Geheimnis des Erfinders. Der Panzer,

der nur für den Krieg dienen soll, ist so ange-

fertigt, daß er bequem auf der Uniform des

Soldaten befestigt werden kann; er wird an den

Rückensäcken eingehängt und an den

Gürteln durch weitere an der Uniform anguhängende Knöpfe befestigt. Auf diese Weise liegt

die Schutzmantel, deren Gewicht höchstens sechs

Pfund betragen soll und infolgedessen von den

Soldaten leicht getragen werden kann, bequem

an und ermöglicht auch dem Soldaten, sich frei

zu bewegen. Freilich sind Arme und Beine

sowie der Kopf nicht gedekt. Die Nachricht von

der Doweschen Erfindung drang auch nach Berlin.

immer deutlicher zu Tage tretende Neigung für das junge Mädchen unter einem gezwungenen Lächeln verschieden.

"Mehr wie je," erwiderte Angie besangen,

die sie wußte nicht warum, sich nie wohl in Victoria Lundharts Gesellschaft fühlte. "Ist das nun Ihr?" fragte sie, als die Ihr im Nebenzimmer sah. "Ich habe keine Ahnung, das es schon so spät sei. Wüßt du mich entschuldigen, Ida, wenn ich hinauf in mein Zimmer gehe. Ich versprach Papa, ein Tagebuch zu führen, so lange ich hier wäre und seit zwei Tagen habe ich keine Seite eingetragen."

Mit diesen Worten entfernte sich Angie.

"Frau Delamare!" rief Forsythe, der einige

Blätter durchgelesen, die der Diener ihm gebracht.

"Ich habe eine angenehme Nachricht für Sie."

Ida sah auf einem niedrigen Gartenstuhl draußen, aber der Blaßheit so nahe, daß der Saum ihres Kleides noch auf dem Teppich des Zimmers lag, und ihr keines Profil klar von dem Lampenlicht beleuchtet wurde, während Dorillon ihr gegenüber an dem Bettler lehnte und leise zu ihr sprach. Er hatte ihr augenscheinlich die Bekleidung, die sie ihm vor einigen Stunden zugefügt, vergeben.

Bei dem Tone von Forsythes Stimme blieb sie auf.

"Angenehme Nachrichten? — Lassen Sie hören!" sagte sie lebhaft.

Forsythe und seine Schwester kommen morgen."

Idas Augen glänzten.

"Das ist mir angehören, — sehr angenehm,"

sagte sie aufrichtig erfreut.

"Ach, Angie, haben Sie sich bei dem Spiele amüsiert?" fragte sie, ihren Ton übertrieben

ein dortiges Konsortium, das sich mit der Fabrikation von Militärbedarf-Artikeln beschäftigte sich mit Herrn Dowé in Verbindung, was zu dem Ende führte, daß Dowé einen Panzer für und fertig stellte, um sodann Schießversuche vorzunehmen. Diese ergaben, daß alle Geschosse, mit Ausnahme desjenigen aus dem zur Zeit bei der deutschen Armee in Gebrauch befindlichen steinernen Gewehr, in dem Stoß eben blieben und förmlich wie Brei zerdrückt wurden. Auf dieses Ergebnis hin wollten die Berliner Herren sich die Errichtung sichern und machten Herrn Dowé großartige Angebote; er ging aber vorläufig nicht darauf ein. Dowé will seine Erfindung allein vollenden, was ihm nunmehr auch gelungen sein dürfte, denn die am Freitag auf dem Militäräckerplatz unter Beobachtung von Hauptmann Biegler gemachten Versuche haben dies ergeben. Die Schießversuche wurden auf 400 Meter Entfernung von Unteroffizieren des Mannheimer Grenadier-Regiments vorgenommen. Aus Holz war eine vollständige Figur eines Soldaten hergestellt, auf der der Schutzmantel befestigt war; aber keines der Geschosse traf sie.

Dowé obwohl die neuen Geschosse bestimmt mit einem Stahlmantel umgeben sind, blieben dieselben platziert in der Masse liegen. Um jedoch auch feststellen zu können, inwieweit der Soldat durch den Anprall der Kugel in Mitleidenschaft gezogen werden kann, war unter dem Schutzmantel platziert, der übrigens elastisch ist, ein weicher Stoff befestigt. Da hat man nun die Wahrnehmung gemacht, daß auf 400 Meter Entfernung durch den Anprall der Kugel der unterlegte Stoff etwa 2 Millimeter tief an jene Gegend, wo der Schuß in den Panzer eingeschlagen, eingedrückt war. Es ist daher anzunehmen, daß der in die Brust getroffene Soldat wohl etwas in Mitleidenschaft gezogen wird und vielleicht mit einem "blauen Mal" davon kommen könnte. Auf eine Entfernung von 100 bis 200 Meter dürfte nach Urteil Sachverständiger der Anprall des Geschosses seine Wirkung dahin ausüben, daß der Soldat umgeworfen, vielleicht auf einige Zeit ohnmächtig, jedoch nicht getötet wird. Ob die deutsche Militärverwaltung sich direkt oder das Berliner Konsortium, mit dem die Unterhandlungen noch schwanken, sich dieselbe sichern wird, ist bis jetzt noch unentschieden.

Eine eigenartige Empörung

stand jüngst in einer großen Menagerie zu Brüssel (Belgien) statt, in der unter vielen anderen Tieren auch zwölf Elefanten vorhanden waren. Ein Wärter, namens Conlin, hatte die Idee gehabt, zwei von den Dickebütern, Mandarin und Rabe, vor einen Eisenbahnwagen zu spannen und durch sie grohe Lasten auf dem Schienenwege von einem Punkt der Stadt zu einem anderen schleppen zu lassen. Da jedoch viel Spannung gesessen war, protestierten die Elefanten energisch gegen die Zumutungen des Wärters und gaben ihre Unzufriedenheit durch ein so erschütterndes Geschrei aus, daß sie von ihren zehn in den Ställen befindlichen Kameraden gebeten und verstanden wurden. Einer von den lebhaften, Palas, entrüstete sich so sehr über die "Gemeinkheit" der Menschen, daß er die starke Elefante, mit der er gefesselt war, zerriss, die Stahlketten zerschweilte und weit in's Freie stürzte, um seinen bedrangten Genossen beizustehen, die neu ankommen waren zwar nicht so stark, doch rüttelten auch sie aus Leidenschaften an ihren Pfählen und Ketten und stießen ein herzerbrechendes Geschrei aus. Conlin sandte zwei seiner Untergebenen in die Ställe, gewissermaßen als Deputation, die mit den Käfigführern unterhandeln und den Tumult schwächen sollte. Die Herren Abgeordneten kamen aber schon an, denn kaum hatten sie sich dem größten Elefanten, Tom Thumt, genähert, als dieser mit einem Rüttelschlag die beiden Wärter zu Boden war, er hätte sie sicher zertrampeln, wenn nicht noch schnell genug ein anderer Wärter herbeigeeilt und wieder in die Käfige legen, bevor man die Speisen hinabgeschluckt hat, nicht schlafen und ruhig, sich nicht in das Tischluch schneuzen, nicht über den Tisch legen, nicht krumm liegen und sich nicht auf die Elbogen stützen. Man soll beim Essen gegen seinen "Gesellen" billig sein und ihm nicht seinen Anteil wegnehmen, eindlich die Zahne nicht mit dem Messer stochen.

Aus der Schule. Lehrer (rechtfertigend):

"Da werden Weiber zu Hyänen! — Wo kommt das vor, Schulze?" — Schulze: "In den feinsten Familien!"

Zeitungspresse. "Sie haben da wirklich zwei entzückende Kinder, gräßige Frau!" — Gabriele lächelte glücklich und entgegnete: (Fortsetzung folgt.)

doch die Nachricht von der Eisbärenrevolution wie ein Lauffeuer in alle übrigen Tierläge gebrungen zu sein, denn sämtliche Besitzer der Menagerie wurden plötzlich so wild, daß es Mühe kostete, sie zu beruhigen. Ein Nilpferd besonders wurde, jedenfalls um seine Stammbewandtschaft und Solidarität mit den geplagten Kollegen zu bewahren, so erbittert, daß es seinen Freund und Wärter Fred Roland in eine Wasserstube war, wo er fast ertrunken wäre, wenn man ihm nicht noch rechtzeitig Hilfe gebracht hätte.

Der Kanal von Korinth

nähert sich seiner Vollendung. Der britische Konsul im Piräus hat seiner Regierung einen Bericht über die Geschichte dieses Unternehmens geäußert. Es sind mehr als zehn Jahre, daß die Arbeiten im Gange sind, die die Halbinsel Morea zur größten der griechischen Inseln umgestaltet sollen. Die ursprüngliche Koncession wurde einer französischen Gruppe verliehen und später an General Tirt übertragen. Diesem gelang es, eine Gesellschaft zur Durchführung des Unternehmens zu finden und zu bringen. Das gesamte Aktienkapital wurde gezeichnet, und die Arbeiten wurden am 27. März 1882 begonnen. Allein auch hier gesah es so, daß das gesamte Gesellschaftskapital erschöpft war, ehe das Werk zu Ende gebracht wurde. Unterstützt von dem französischen Comptoir d'Escompte, wurde das Unternehmen wieder aufgenommen, doch als vor vier Jahren die Gesellschaft des Comptoir d'Escompte in Schwierigkeiten geriet, kam auch der Kanalbau ins Stocken. Zwei Drittel der Arbeit waren waren damals schon vollendet, und nun griffen die Griechen selber zu, um das Werk nicht verfallen zu lassen. Eine neue Gesellschaft wurde gegründet, die im Jahr 1890 die Arbeiten wieder aufnahm. Sie verpflichtete sich, den Kanal bis zum 10. März 1893 fertigzubringen. Die ungünstigen klimatischen Verhältnisse im letzten Januar, Sturm und Regen haben jedoch eine Verzögerung herbeigeführt, und mit Bewilligung der Regierung wurde der Vollendungstermin auf den 10. Mai hinausgeschoben. Die Ingenieure versichern, daß schon am 23. April der erste Damaskus an Korinth vorüber vom Ionischen ins Ägäische Meer fahren werde. Der Kanal, der ungefähr vier englische Meilen lang sein wird, folgt der Richtung, die vom Kaiser Nero gewählt war. Spuren seiner Thätigkeit sind in zwei parallelen Reihen von Brücken entdeckt. Die Kosten bis zur Vollendung werden 21 Millionen Pfund Sterling ausmachen.

Bunte Allerlei.

Ein Sittenbild aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Den zu Hause geladenen Kaiserlichen Offizieren wurde 1624 eine Lehre mitgeteilt, wie sie sich bei Tische zu benutzen hätten. Diese besagte u. a.: Man soll am Tische nicht den Gürtel vom Bauch schnallen, nicht mit dem Finger in Senf, Salz und in die Schüssel stoßen, sondern die Speisen, die man aus der Schüssel holt, mit einem Löffel oder einer Brotschote auffassen, die man vorher mit der Hand und nicht mit dem Mund zuspitzen hat. Niemand soll aus der Schüssel trinken, nicht abbeißen und wieder in die Schüssel legen, nicht zwei solchen einen Löffel gebrauchen, beim Schniden soll man nicht die Finger auf die Klinge legen, man soll nicht trinken und sprechen, bevor man die Speisen hinabgeschluckt hat, nicht schlafen und ruhig, sich nicht in das Tischluch schneuzen, nicht über den Tisch legen, nicht krumm liegen und sich nicht auf die Elbogen stützen. Man soll beim Essen gegen seinen "Gesellen" billig sein und ihm nicht seinen Anteil wegnehmen, eindlich die Zahne nicht mit dem Messer stochen.

Aus der Schule. Lehrer (rechtfertigend): "Da werden Weiber zu Hyänen! — Wo kommt das vor, Schulze?" — Schulze: "In den feinsten Familien!"

Zeitungspresse. "Sie haben da wirklich zwei entzückende Kinder, gräßige Frau!" — Gabriele lächelte glücklich und entgegnete: (Fortsetzung folgt.)

Teure Angie!

Biellesch hältte ich den morgenden Tag abwarten sollen, um Ihnen zu sagen, wie wah und innig ich Sie liebe und wie das ganze Glück meiner Zukunft von Ihrem Versprechen abhängt, die Meine zu werden; aber ich würde nicht schlafen können, ehe diese Frage beantwortet ist. Wenn Ihnen diese Mitteilung sehr erscheint, so kann ich Ihnen den Grund erklären, sobald wir uns wieder begegnen. Es gibt eine Zeit im Leben des Mannes, wo die Bildung eines ganzen Daseins sich in einem einzigen Moment konzentriert und dieser Zeitpunkt ist bei mir eingetroffen, während ich hier Sie und auf Ihre Antwort warte. Ein Wort genügt. — Angie — Ja oder Nein. Ich erwarte es wie meinen Urteilspruch. — W. C.

Angie las den Brief ein, zwei dreimal. Ich sah er nicht kurz vor, für sie trug er den Stempel des echten Goldes der Liebe — des Goldes, das den Reichtum ihres Lebens ausmachen sollte. (Fortsetzung folgt.)

Im Anschluß an die in den Nrn. 23 und 24 befindliche Bekanntmachung des Königlichen Amtsgerichts Pulsnitz, betreffend die am 29. März vormittags 10 Uhr stattfindende mehrtägige Versteigerung der zum Nachlaß des Gartennahrungsbesitzers

Ludwig Eduard Boden in Großröhrsdorf gehörenden Grundstücke wird hierdurch auf mehrere dabei zum Angebote kommende

Baustellen

besonders hingewiesen.

Diese Baustellen befinden sich in sehr günstiger Lage, zum Teil direkt an der Bischofswalder Straße, sowie auf dem westlichen Teile der zum Stammgrundstück gehörenden Parzelle 1105 auf Flolum 265 des Flurbuchs für Großröhrsdorf.

Großröhrsdorf, den 21. März 1893.

Die Erben.

Auktion.

Dienstag, den 3. April a. c. (dritter Feiertag), von vorm. 10 Uhr an soll der Nachlaß des am 15. August vorigen Jahres verstorbenen Leinwand-Fabrikanten Herrn

August Ferdinand Preßler in Großröhrsdorf Nr. 320

gegen Barzahlung versteigert werden, unter anderem 1 zwei- und 1 einspänniger Kuhwagen, 2 Kuhgeschirre, 1 Kleiderschrank, mehrere Tische, Stühle, Bettstellen, Matratze, ein Zinkbadewanne, 1 fast noch neue Jacquardmaschine, 1 kleiner eiserner Kassenschrank, 1 großes Schreibpult mit Schiebern, 1 gutes Jagdgewehr, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 1 kleine Wäschemangel, 1 Sophie, 1 Leinweberstuhl mit den zur Leinweberfabrikation gehörigen Utensilien, 1 lebendes Bienenvolk und den zur Bienenwirtschaft vorhandenen Gerätschaften, sowie verschiedenes Andere mehr.

Großröhrsdorf, den 27. März 1893.

Seidel, Ortsrichter.

Auktion.

Donnerstag, den 6. April a. c., von vormittags 9 Uhr an sollen die zum Nachlaß des am 10. Januar verstorbenen Fabrikanten Herrn

Ludwig Eduard Boden zu Großröhrsdorf 194

noch gehörigen Wirtschaftsgüter gegen gleichbare Bezahlung versteigert werden, als: 4 Wirtschaftswagen, 5 Kutschen und Rollwagen, sämtliche Adlergerätschaften, 1 Kutsch- und zwei Arbeitsgeschirre, 1 große Wäschemangel, 1 Getreideeinigungsmaschine, 1 Partie Kuhholz und verschiedene andere Gegenstände.

Großröhrsdorf, am 28. März 1893.

Seidel, Ortsrichter.

Generalversammlung der Ortsfrankenfasse zu Bretnig

Sonnabend, den 15. April 1893, abends 8 Uhr im Gasthof zum Adler.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Richtigstellung der Jahresrechnung von 1892.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes aus der Klasse der Arbeitnehmer.
3. Allgemeines.

Der Vorstand.

Konfektions-, Manufaktur- & Modewaren-Geschäft von

Ferdinand Rösen,

empfiehlt sein großes neues Lager in
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe,

für Herren:

Sommer-Paletots,
komplette Anzüge,
einzelne Jaquettes,
" Westen,
" Rösen,
Arbeiter-Artikel.

für Damen:

Regenmäntel,
Paletots,
Capes.
Jaquettes

für Kinder:

Knaben-Paletots,
Kleidermäntel,
Anzüge,
Mädchen-Mäntel,
" Jaquettes,
Teihot-Kleidchen

in den neuesten Stoffen und nach den neuesten Facons guttähnlich gearbeitet.

Hüte und Mützen.

Größte Auswahl!

Schirme und Stöcke.
Billigste Preise!

Ferdinand Rösen, Großröhrsdorf.

Zur Frühjahrs-Saat

empfiehlt alle Sorten beste Düngemittel, als:

rohes und ged. Knochenmehl,
verschiedene Superphosphate,
Chitophosphat, Thomasmehl,
Kainit,
Peru-Guano,
besten Kalk

zu billigsten Preisen einer geneigten Beachtung

Clemens Ullmann, Großröhrsdorf

Friedrich Kubsch, Dresden, Rosenstraße 9,

empfiehlt vor kommenden Falles sein reichhaltiges Lager
Arbeitshosen, Blousen, Stiefeln, nenerund getragener Kleidungsstücke, sowie Möbel, Betten, Wäsche und Uhren in großer Auswahl unter Zuflöherung reeller Bedienung und billige Preise.

Friedrich Kubsch,
Dresden, Rosenstr. 9.

Gasthof zur Klinke.

Sonntag, als den 1. Osterfeiertag:

Großes Streich- und Schlagzither-Konzert

von den beiden Zitherduettisten O. Becker und O. Behold.

Anfang 1½ Uhr.

Hierzu lädt ganz ergebnist ein

Entree 25 Pf.

Adolf Beck.

Die Verlobung ihrer Kinder Helene und Otto beehren sich hier durch anzuseigen

Robert Seifert

und Frau
geb. Schöne.

Helene Seifert

Otto Gebler

Verlobte.

Brettnig, Palmensonntag 1893.

Wienhold Gebler

und Frau
geb. Richter.

Kinderwagen

vom Einfachen bis zum Feinsten sind in größter Auswahl fortwährend am Lager und empfiehlt selbige geneigter Beachtung

Ludwig Rosenkranz, Großröhrsdorf.

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante

Tier-Börse

halten. Für 90 Pf. abonniert man frei in die Wohnung bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die "Tierbörse", mindestens 3 große Bogen stark. Die "Tierbörse" ist Vereinsorgan des großen Berliner Tierichuvereins und anderer Tierschutzvereine.
2. gratis: Den "Landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger."
3. gratis: "Die Natur- und Lehrmittelbörse."
4. gratis: Die "Pflanzenbörse".
5. gratis: Das "Illustrierte Unterhaltungsblatt". Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Das Blatt ist ein Familienblatt im wahrsten Sinn des Wortes. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach.

Auktion.

Dienstag, den 4. April d. J., von

vormittags 10 Uhr an soll der Nachlaß des verstorbenen Gottlieb Günther in Nr. 218 b zu Bretnig, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Möbel, als: Sophie, Kleiderschrank, Tisch, Schuhmacher- und ander Handwerkzeug, als: Schuhmacherbank, Leinen, Drehbank, Hobelbänke, Sägen, Wirtschaftsgeräte, als: zwei Handwagen, sowie andere Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Friedrich Kunath,
Ortsrichter.

Gasthof zur Klinke.

Heute Mittwoch:

Schlachtfest,

früh 10 Uhr Wellfleisch, abends Schweinsknödel mit Sauerkraut, wozu ergebnist einladet Adolf Beck.

Gasthof zum goldenen Löwen,

Hauswalde.

Heute Mittwoch:

Schlachtfest,

vormittags Wellfleisch, abends Schweinsknödel mit Sauerkraut und Bratwurst, wozu ergebnist einladet Herm. Behold.

Radfahrermüßen

sind fertig zum Abholen. Desgleichen pfehle Radfahrerstrümpfe in blau, braun und schwarz. Al. Söhnel, Großröhrsdorf.

Homöopathischer Verein.

Nächsten Oster-Sonnabend abends 8 Uhr

Versammlung.

Einige Beschlusssitzungen des Balles betrifft. Weiter soll eine Petition an den Reichstag, Seuchengesetz betr. gerichtet werden, welche der Unterschriften sämtlicher Mitglieder bedarf. Beschlusssitzung darüber. Das Erscheinen aller Mitglieder wünscht dringend der stellv. Vorst.

Färber- u. Drucker-Verein zu Bretnig.

Sonnabend, den 1. April Monatsversammlung. Zahlreiches Erscheinen wünscht und

d. V.

Drucksachen

aller Art

finden in der

Buchdruckerei

des

Allgem. Anzeigers

Bretnig Nr. 139,

beimäßigen Preisen

sauberste Ausführung

und

schneist. Erledigung.

Verkauf

mein schön eben gelegenes Gut mit 64 Scheffeln guter Felder, Wiesen und Busch, lebendem und totem Inventar, auszugs- und herbergsfrei, sowie in sehr gutem Zustande befindlichen Gebäuden, nahe an dem Bahnhof. Näheres bei Gustav Demuth, Langenwolmsdorf.

Ein Zylinderhut mit Ramen J. P. am 21. Februar beim Begräbnisse veraukt worden. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Spazierstöcke

in verschiedenen Größen empfiehlt

Georg Busche.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nr. d. Bl. Sonnabend vormittags 11 Uhr.

Makulatur

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.